

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Verhältnisse:
Für Dresden: 10 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 10 Pf. (ohne Porto).
Für andere Städte: 12 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 12 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 15 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 15 Pf. (ohne Porto).
Für Fernabnehmer: 18 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 18 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 20 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 20 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 25 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 25 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 30 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 30 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 35 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 35 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 40 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 40 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 45 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 45 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 50 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 50 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 55 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 55 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 60 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 60 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 65 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 65 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 70 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 70 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 75 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 75 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 80 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 80 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 85 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 85 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 90 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 90 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 95 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 95 Pf. (ohne Porto).
Für Ausland: 100 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 100 Pf. (ohne Porto).

Anzeigen-Tarif:
Erste Spalte 10 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 10 Pf. (ohne Porto).
Zweite Spalte 8 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 8 Pf. (ohne Porto).
Dritte Spalte 6 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 6 Pf. (ohne Porto).
Vierte Spalte 4 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 4 Pf. (ohne Porto).
Fünfte Spalte 3 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 3 Pf. (ohne Porto).
Sechste Spalte 2 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 2 Pf. (ohne Porto).
Siebente Spalte 1 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 1 Pf. (ohne Porto).
Achtste Spalte 1 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 1 Pf. (ohne Porto).
Neunte Spalte 1 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 1 Pf. (ohne Porto).
Zehnte Spalte 1 Pf. für 10 Bogen, 10 Bogen für 1 Pf. (ohne Porto).

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmacker:

Fondant-Chocolade	per Tafel 50 Pf.
Rahm-Chocolade	
Bitter-Chocolade	
Cacao per 1/2 Kg.	Dose 2,40 M.
Dessert per Carton	2.3 u. 4 M.

Marken-Druck.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Caraparill - Kräuter - Maitur

Salomonis-Apotheke, Dresden - A., Neumarkt 8.

Verlangen Sie überall nur

Radeberger Pilsner

aus der

Radeberger Exportbierbrauerei.

Beleuchtungs-Gegenstände

für jede Lichtart

Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper.
Größte Auswahl. Viele Referenzen.

Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik,
Am See 16. Fernsprecher 1136.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise.

C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: vorübergehend auf-
beiternd, zeitweise Niederschlag.

Der Kaiser empfing gestern die argentinische
Sonderbotschaft und mehrere militärische Ab-
ordnungen.

Der erste vorläufige Abschluss der Sammlung
zur Kaiserjubiläumsspende erfolgt am 1. Juni,
der endgültige Abschluss am 1. Juli.

Der Reichstag trat gestern in die zweite Lesung
des Reichs- und Staatsangehörigkeits-
gesetzes ein.

Die Budgetkommission des Reichstages be-
endete gestern die zweite Lesung der Wehrvor-
lage, wobei sie abermals drei von den geforderten sechs
Kavallerie-Regimentern ablehnte.

Zur Deckungsfrage hat das Zentrum eine Ver-
mögensabgabe auf Vermögen von über 50 000 M. und
eine Einkommensteuer von über 7500 M. jährlichem
Einkommen beantragt.

Die erste Lesung des Wehrbeitrages in der
Budgetkommission nimmt heute ihren Anfang.

Das Linienschiff „König Albert“ wurde wieder
Holt und scheint keinerlei Schaden genommen zu
haben.

Nach einer österreichischen Militärverord-
nung gestattet die auswärtige Lage noch keine
Herabminderung der Truppenbestände in Bosnien,
der Herzegowina und Dalmatien.

Russland hat das Schiedsrichteramt im bul-
garisch-serbisch-griechischen Streite über-
nommen.

Die Lösung des rumänisch-bulgarischen Streitfalles in neuem Lichte.

Wir haben heute vor der Tatsache einer endgültigen
Lösung des rumänisch-bulgarischen Streitfalles. Zweifel-
los ist damit ein Zündstoff vom Balkan genommen worden,
der leicht einen gefährlichen Brand hätte entfachen können,
denn hätte Rumänien in den Balkankrieg eingegriffen und
Bulgarien in seiner Existenz bedroht, wäre ein Einschreiten
verschiedener anderer Mächte unausbleiblich gewesen, und
es hätte sich bei der verschiedenartigen Parteinahme des
Dreibundes und des Dreiverbandes ein europäischer Krieg
entwickelt, dessen Kosten nicht nur die nächstbeteiligten ge-
tragen hätten. Wenn wir heute auf diese Phase der Orient-
krisis zurückblicken, können wir der Mäßigung und Weis-
heit der Beteiligten nicht genug Anerkennung zollen. Die
größte Bewunderung verdient aber das maßvolle Ver-
halten Rumäniens, das einer eminenten territorialen Ver-
größerung Bulgariens zusehen mußte, selbst aber nur einen
kleinen Landgewinn und einige auf nationalem Gebiete
liegende Vorteile aus dieser Krisis davontreibt. Gleichwohl
läßt sich nicht verkennen, daß Rumänien aus diesem Streit-
fall politisch und moralisch gestärkt hervorgeht.
Diese Stärkung hat es in erster Linie der Weisheit und
Mäßigung seines Königs Königs Carol zu verdanken,
der bis zum Höhepunkte der Krisis an der Auffassung fest-
hielt, daß ein Krieg mit Bulgarien zur Durchsetzung der
rumänischen Forderungen wohl als letztes Mittel im Auge
behalten werden müsse, daß aber ein solcher Krieg gleich-
wohl ein nationales Unglück für Rumänien geworden
wäre, weil er höchst bedenkliche Perspektiven
eröffnete und eine geradezu gefährliche Lage für das Land
heraufbeschworen hätte. Zwar stand Rumänien gewappnet
und gerüstet, und dennoch war der Ausgang eines kriege-
rischen Konfliktes vollkommen unüberschaubar wegen des ge-
wöhnlich zu erwartenden Einschreitens anderer Mächte, vornehm-
lich Russlands. Die Stärke der Armee und die Autorität
König Karls, in die Waagschale der Entscheidung geworfen,
genühten, um die unruhigen Welker im Lande zu bannen
und eine friedliche Lösung zu erzwingen.

Nicht leichtfertig hat König Carol im Einvernehmen
mit den Staatsmännern seines Landes seine Armee auf
den erhöhten Stand gebracht. Aus den Erklärungen,
die der rumänische Ministerpräsident Major-
rescu am vergangenen Freitag in einer geheimen Sitzung
des Senates abgegeben hat, geht hervor, daß Rumänien
seine Neutralität Bulgarien gegenüber nur unter der Be-
dingung zugesichert hatte, daß das Ziel des Balkankrieges,
die Einführung von Reformen in der europäischen Türkei,

innehaltend wurde. Von dem Augenblick an, wo dies
Ziel verlassen wurde und ein Eroberungskrieg im
großen Stile begann, hätte die Verpflichtung Rumäniens
zur Neutralität aufgehört, und Rumänien mußte nunmehr,
wollte es nicht durch den Balkankrieg eine Einbuße an
Macht und Prestige erleiden, seinen Anteil an dem Ge-
winn des Krieges in Form von Kompensationen
heischen. Ein Großbulgarien ohne gleichzeitige Ver-
größerung oder Grenzfestsetzung Rumäniens mühte für die
rumänischen Staatsmänner ein unerträgliches Gedank-
spiel. So kam man in Bukarest dazu, von Bulgarien eine
Berichtigung des Berliner Vertrages von 1878 im Sinne
einer angemessenen Gebietsabretzung, die Ausgleichung
einer alten Ungerechtigkeit, zu verlangen. Rumänien
mußte vor allen Dingen daran gelegen sein, die Stadt
Silistra mit ihren Befestigungswerken, und dadurch
eine strategische Sicherung der Donaubrücke, mit einem ent-
sprechenden Grenzstreifen zur militärischen Sicherung der
Festung, sowie eine Berichtigung der Dobrudscha-
Grenze bis hin zum Schwarzen Meer zu erlangen. Nach
langem Hin und Her, nach endlosen Verhandlungen in
Sofia, Bukarest und London, die sogar zum Sturz des kon-
servativen Kabinetts in Rumänien führten, ist der Streit-
fall durch die Vermittlung Russlands in Peters-
burg auf der dortigen Balkankonferenz entschieden
worden. Die Vertreter des Dreibundes haben dabei trotz
der Quertreibereien Delcassés Rumänien wertvolle Hilfe
zu leisten gesucht und sich den Dank Rumäniens erworben.
Der Vorkauf des Petersburger Protokolls ist außer-
gewöhnlich noch nicht bekannt geworden. Man ist daher bezüg-
lich des Ergebnisses der Petersburger Konferenz nur auf
Vermutungen und Angaben von Blättern angewiesen, die
nun, was ihre Angaben betrifft, nicht völlig übereinstim-
men. Sicher ist nur das, daß Rumänien tatsächlich Sil-
stritz mit einer Umgebung von drei Kilometern und damit
die Möglichkeit erhalten hat, seine Südgrenze gegen Bul-
garien hin anders als bisher zu besetzen und der bulga-
rischen Armee den Vormarsch auf Bukarest, der ihr bisher so
gut wie offen stand, zu verwehren. Dagegen hat man
Rumänien, wenn man einem im allgemeinen auf unter-
richteten Berliner Blatte glauben darf, eine Berichtig-
ung der Dobrudscha-Grenze nicht zugestanden,
was aber nach anderen Blättermeldungen der Fall sein soll.
Rumänien habe nach obiger Nachricht nur die Aufrechter-
haltung Bulgariens erhalten, daß es innerhalb eines be-
stimmten Grenzstreifens an der Dobrudscha-
Grenze keine Befestigungen anlege und eventuell
vorhandene niederlege. Eine solche Regelung würde für
den rumänischen Staat, auch wenn er in der Dobrudscha
seinen territorialen Zuwachs erhält, immerhin eine erheb-
liche militärische Stärkung Bulgariens gegenüber bedeuten.
Erwähnt sei noch, daß den rumänischen Kirchen und
Schulen in Mazedonien, die unter bulgarischer Gebiets-
hoheit stehen werden, besondere Privilegien eingeräumt
werden und die Schaffung eines rumänisch-ma-
zedonischen Episkopats in den eroberten Gebieten in
Aussicht genommen ist. Rumäniens Wünsche in Bezug auf
seine Stammesgenossen in Mazedonien, die sogenannten
Kupowalachen, sind also voll erfüllt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Fehlen einer terri-
torialen Grenzberichtigung in der Dobrudscha und am
Schwarzen Meer für Rumänien einen harten Schlag be-
deutet, und die Opposition, die in diesen Tagen unter
den rumänischen Konservativen unter Carps
Führung einsetzte, erhebt unter solchen Umständen als
nicht ganz unberechtigt. Gleichwohl wäre es ein schwerer
politischer Fehler, wenn die unzufriedenen Elemente dem
rumänisch-bulgarischen Abkommen im Parlamente ihre
Zustimmung verweigern wollten: Rumänien bringt einen
weit größeren Gewinn aus dieser Krisis nach Hause, als
es anfänglich erwarten konnte, ganz abgesehen davon, was
ein unglücklicher Krieg nach zwei Fronten ihm gekostet
hätte. Der rumänische Ministerpräsident Majorrescu hat
in der erwähnten Senatsitzung auch diesen Punkt berührt
und damit den Schlüssel zu Rumäniens Haltung während
des Balkankrieges gegeben. Nach der Erklärung dieses
verantwortlichen Staatsmannes hat Russland der Re-
gierung in Bukarest zu verstehen gegeben, daß es im Falle
einer Mobilisierung der rumänischen Armee gegen
Bulgarien zu einem Einschreiten zugunsten Bul-
gariens gezwungen sei, da es in diesem Falle der
panklawistischen Agitation nicht mehr Ein-
halt gebieten könne. Russland war also seit ent-
schlossen, Bulgarien zu unterstützen und hat an dieser Ent-

schlossenheit keinen Zweifel gelassen. Rumänien hätte also
damals, wenn es mit aller Gewalt seinen Willen hätte
durchsetzen wollen, einen Krieg nach zwei Fronten führen
müssen, in dem er wahrscheinlich unterlegen wäre, wenn
ihm nicht Oesterreich-Ungarn beigesteuert wäre.
Zwar hätte es mit der Donaumonarchie zu Beginn des
Krieges, wie damals aller Welt offenkundig wurde, ein
Schutz- und Trugbündnis geschlossen, das den
Kaiserstaat verpflichtete, Rumänien für den Fall eines
russischen Angriffes beizustehen. Rumänien hat es auf die
Möglichkeit nicht ankommen lassen in weiser Erkenntnis
der Unfähigkeit des Ausgangs eines
russisch-österreichischen Zusammenstoßes, und hat damit
dem Frieden Europas einen eminenten Dienst er-
wiesen. Die Mäßigung und Klugheit des Staatsmannes
hat die Oberhand behalten über die Kriegslust abenteuer-
lustiger Generale. Das Verdienst daran gebührt vor
allem dem König Carol; das letztzuletzt, in sehr nach
Ueberwindung der Krise ererbte Pflicht.

Eine Folge aber werden die Enthüllungen Major-
rescus jedenfalls haben. Die öffentliche Meinung Rumä-
niens, soweit sie noch in russischen Nachwasser segelt, wird
von der Russenvorliebe wohl für die nächste Zukunft
kurziert sein. Um so mehr dürfen wir hoffen, daß Rumä-
nien seine Beziehungen zum Dreibund nun noch inniger
gestaltet als zuvor. Mit Deutschland und Oester-
reich-Ungarn sieht es schon auf autem Fuß. In Ita-
lien, dem stammesverwandten Lande, sind neue Beziehungen
durch den vor einiger Zeit erfolgten Besuch des Prin-
zen Karl von Rumänien in Rom angeknüpft wor-
den. Die wirtschaftliche und politische Annäherung
Rumäniens an Italien ist im Gange.

Russlands Schiedsrichteramt.

Der Streit darüber, ob Russland das Schiedsrichteramt
übernehmen wird, hat nun seine Lösung gefunden. Aus
Petersburg wird gemeldet: Bulgarien hat sich mit einem
formalen Antrage an Russland gewandt, das Schiedsrichter-
amt bei dem Streite über die Teilung der eroberten Gebiete
zu übernehmen. Die russische Regierung hat ihre Zu-
stimmung unter folgender Bedingung gegeben:
Bulgarien, Serbien und Griechenland haben sofort zu
demobilisieren. Gleichzeitig sollen die Verhandlungen
zwischen Griechenland und Bulgarien über die Teilung
des zwischen ihnen strittigen Gebietes beizulegen, bei denen
für beide Teile ein wohlwollender Schiedspruch von
seiten der Großmächte nicht ausgeschlossen sei.
Auserdem hat Russland in Sofia erklärt, daß man den
Wunsch hege, Serbien gewisse Kompensationen zu-
kommen zu lassen, die im Bündnisvertrage nicht vor-
gesehen sind, jedoch dem Geiste des Vertrages sowie der Not-
wendigkeit seiner Fortdauer entsprechen.

Wenn die Balkanstaaten noch etwas Einigkeit haben,
dann gehen sie auf die russischen Bedingungen ein. Der
drohende Konflikt auf dem Balkan könnte noch einmal im
Keime erstickt werden. Ueber die

Londoner Friedensverhandlungen

Wird aus Sofia gemeldet: Sollte der Friede in London jetzt nicht
unterzeichnet werden, so würde Bulgarien ein kurz-
fristiges Ultimatum an die Balkanstaaten stellen.
Es wird jedoch auf ein Einlenken der Verbündeten gehofft.
Griechenland, das ursprünglich nur gemeinsam mit
den anderen Balkanstaaten über die Abgrenzung der er-
oberten Gebiete beraten wollte, hat sich bereit erklärt,
mit Bulgarien allein zu verhandeln ohne Zu-
ziehung von serbischen Delegierten. Als bulgarischer Dele-
gierter wurde Sarakow nach Athen geschickt. Am Son-
abend soll der bulgarische Ministerpräsident Geshow mit dem
serbischen Ministerpräsidenten Patisich eine Begegnung in
Athen haben.

In Wiener maßgebenden Kreisen begrüßt man die Er-
klärung des Staatssekretärs Grey gegenüber den Vertretern
der Balkanstaaten in London und hofft, daß sie ihren Ein-
druck nicht verfehlen und Serbien und Griechenland veran-
lassen werde, sich zur Unterzeichnung des vor-
liegenden Friedensvertrages bereit zu erklären.

Die Truppenentlassungen in Oesterreich.

Im Hinblick auf die lange Dauer der Erhöhung des
Bestandes der in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien
dislozierten Truppen hat Kaiser Franz Joseph die
Anordnung getroffen, daß die ältesten Reserve- und Ersatz-
reserve-Jahrgänge 1902 bis 1905 und die meist begünstigten
Ersatzreservejungen, Familienväter und einzige Söhne, aller
Jahrgänge, die seinerzeit zur Ergänzung des Truppen-
bestandes in Bosnien, der Herzegowina und Dal-
matien einberufen worden waren, soweit Ersatzmann-
schaften verfügbar sind, durch jüngere Reservemann-
schaften und nicht begünstigte Ersatzreservejungen abgelöst

Ert Pfunds Yoghurt!